

Die Spinnstubb

Aus Pennsylvanien:

Sag nix

Hörst du vun Mensche, die üwer dich lüge,
Un is wahrhaftig ten Wörtche dra woher;
Loß dich net störe, im schönste Vergnüge,
Böses zu leide, verkrüppelt ten Hoor —
Sag Nix!

Lüge hen schwache, elendige Beh,
Könne net laafe; ja, net emol steh!

Dud's in d'r Koche, un zische, un blitze,
Stecht's in de Niere, un will owe raus;
Koll'n der die Nage, un mußt du schun schwige,
Beiß die Zäh zamme, un halt die Hitz aus —
Sag Nix!

Kannst du's behalte, wie is des so schön;
Schluck die Brüß nunner un loß sie dann geh!

Kummt der en Noehber, far Böses zu schwehe,
Wann er ah schmungelt, un freundlich sich stellt;
Loß dich net locke un loß dich net hehe,
Guck uf die Angel, un weiß dich en Held —
Sag Nix!

Böses zu höre, bringt Böses herbei;
Böses zu sage, gebt höllischer Brei!

Eli Keller, 1889

Die Dickwatschel

Claus Schmauch

Sagen von der Saar

Je mehr meine Groß der Erde zu wuchs, umso seltsamer wurde sie. Am Tage nahm sie hundert Dinge in die Hände, drehte sie hin und her, wußte nichts mit ihnen anzufangen und legte sie wieder fort. Manchmal suchte sie ihre Brille und wußte nicht, daß sie auf der Nase saß. Ja, einmal durchwühlte sie den ganzen Küchenschrank nach ihrer großgeblühten Kaffeetasse und hielt sie bereits eine ganze Weile in den zittrigen Händen.

„Laßt sie in Frieden, das kommt vom Alter,“ mahnte die Mutter, wenn wir ob solcher Zerstreutheit hell auflachten, und die gute, alte Groß wackelte dazu mit dem Kopf und sagte: „Es kommt euch auch noch, wartet nur mal ab.“

Von ihrem achtzigsten Lebensjahr ab saß sie fast den ganzen Tag im Sorgstuhl hinterm Ofen, und ihre hellen, weitsichtigen Augen spähten oft nach dem Himmelbett, das in ihrer Stube stand. Nicht, daß das Bett etwas Besonderes an sich trug. Es war ein Bett wie alle Betten, nur hielt es ein bunter Vorhang umschlossen, und seine Füße waren so hoch, daß wir Kinder bequem unter ihm

sizen konnten. Und da es ein echtes Bauernbett war, enthielt es neben der schweren Federdecke einen gewaltigen Strohsack, der nach Feldblumen und reifem Korn roch, nicht zu vergessen die Bettsehre, die einen Sturz in die Tiefe verhüten sollte.

Wie gesagt, die Augen der Groß ruhten oft auf diesem Bett, und manchmal flog dabei ein Stoßseufzer von ihren Lippen, der so schwer war, als ruhe das Unheil der ganzen Welt auf ihrem gebeugten Rücken.

„Was hast du, Groß?“ Ich warf meine Spielsachen hin, trat an ihre Seite und streichelte ihre vergilbten, furchigen Hände, die zwölf Kinder groß gezogen hatten, ohne dabei müde und schlaff zu werden.

„Das verstehst du nicht,“ schnitt die Groß meine Frage ab. Dann stand sie auf, stieß den Stock fest auf den Dielenboden, humpelte zum Bett und sank dort ächzend auf die Knie.

„Irgendwo mußt du doch stecken!“ Der Stock fuhr klopfend unters Bett, wanderte von dort zum alten Nussbaumschrank, durchwühlte die darin hängenden Kleider und ruhte nicht eher, bis er jeden Stubenwinkel durchstöbert hatte. „Oder steckst du vielleicht in der Kammer?“ Die niedrige Türe schloß sich ächzend auf, und die Augen der Groß wanderten unruhig über die zwei Betten und die Wiege, die dort standen.

Ich sprach mit der Mutter über das seltsame Gebaren der guten Groß, und sie sagte: „Laß sie gewähren. Sie leidet an arger Atemnot und sieht deshalb die sonderbarsten Dinge“. Mit dieser Erklärung ließ sie mich stehen. Obwohl ich in sie drang, konnte ich nicht mehr erfahren. „Das ist nichts für kleine Kinder,“ hielt sie mir stets entgegen und ahnte nicht, daß sie dadurch meinen Vorwitz noch mehr auf die Folter spannte.

An einem stürmischen Winterabend — über die Dachziegel segte die wilde Jagd und aus dem Ofenloch schnoben armlange Flammen — rief mich die Groß in ihr Stübchen und sagte: „Meine Füße sind so kalt wie Eis, drum leg dich in mein Bett und wärme es ein wenig an. Das tut einer alten Frau wohl — und — und vielleicht bleibt dann die andere fern.“

„Welche andere?“ Ich spürte, daß ich dem Geheimnis sehr nahe war, und empfand ein leises Beben.

„Die Dickwatschel!“ Die Groß hustete hohl und schlug ein abwehrendes Kreuz. „Und vergiß nicht, die Decke über den Kopf zu ziehen! Du brauchst nicht zu sehen, was ich jetzt tue.“

Die Groß deckte mich zu, bis über die Ohren, aber ich fand schnell ein Guckloch, durch das ich sie unbemerkt beobachten konnte.

Ein geringelter Wachsstock! Die Groß zog ihn aus dem Schrank, brach kleine Stücke davon ab, hauchte sie an, knete sie ein Weilchen und formte daraus Kreuze und Marzfüße, die dem Sechsstern auf unserer Truhe ähnelten. Leise die schiefen Lippen bewegend, klebte sie die seltsamen Gebilde an die beiden Türen und die Bettladen. Dann langte sie hinter ein Heiligenbild, zog einen vergilbten „Palmzweig“ hervor, tunkte ihn in den Weihwasserbrunnen neben dem Stubenzkreuz und sprengte Kreuze in die Luft.

„Ob sie mich nun in Ruhe läßt?“ Um den eingefallenen Mund der Groß lief ein Zucken und ihre Stimme drang aus beklemmter Brust.

„Wenn ich während der Nacht jammern sollte, rufft du: Ehre sei dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geist“, wisperte die Groß, nachdem sie neben mir lag. „Und dann rüttelst du mich wach. Du brauchst keine Angst zu haben. Kleine Kinder rührt sie nicht an.“

Nachdem ich die sonderbaren Worte mehrmals wiederholt hatte, wünschte mir

die Groß „Gute Nacht“. Ich stellte mich schlafend und lauschte auf ihren Atem, der rasselnd aus der Brust stieg und merkte an ihrem Gehüstel, daß sie keinen Schlaf fand. Hier und da richtete sie sich auf und fingerte an dem Docht des Öllichtes herum, das auf dem Nachttisch brannte. Es schien ihr nicht hell genug zu brennen.

Die Dickwatschel! — Ich durfte nicht einschlafen. Obgleich mir die Schlafläufe in die offenen Augen kniffen, schielte ich immer wieder nach den beiden Türen und lauschte auf jedes Geräusch.

Einmal kratzte die Katze an der Stubentüre und begehrte Einlaß. „Alte Here, geh fort, heute kommst du nicht hinein!“ rief die Groß und das Tier verstummte. Sollte unsere Katze die Dickwatschel sein? Die Mutter duldete sie nicht an der Wiege der jüngsten Schwester. Legte sie sich wirklich den kleinen Kindern auf den Hals, bis sie ersticken? Ein eiskalter Schauer lief über meinen Rücken. Nun blieb es eine geraume Weile ruhig. Nur der Karo klopfte hier und da mit dem Schwanz gegen die Speichertreppe und aus dem Stalle drang das Brummen einer Kuh. Ich unterschied die Geräusche trotz des tobenden Windes. Meine Ohren lagen auf der Lauer, und es entging ihnen nichts, was sich im Hause regte. Gegen Mitternacht, ich war schon längst eingeschlafen, wurde ich jählings wach und fuhr in die Höhe.

„Groß!“ — Ich bekam keine Antwort. Erschrocken beugte ich mich über sie. Da schlug ihr Atem an mein Ohr. Er klonn pfeifend aus einem brunnentiefen Schacht.

„Groß!“ — Die Antwort war ein immer höher steigendes Wimmern. Jetzt klang es spitz und schrill, daß ich am ganzen Leibe erbebt.

„Groß, o weh!“ Endlich saß sie aufrecht im Bett und fragte, was mir fehle. Jetzt, da ihr Atem wieder ruhiger ging, und ihr Gewimmer verstummt war, schämte ich mich meiner Furcht.

„Die Dickwatschel war da, und ich habe dich geweckt.“

„Du hast sie also gesehen?“ Die Stimme der Groß klang gepreßt.

„Ja, sie war so dick wie ein Haus.“

„Was hat sie gemacht?“

„Sie ist auf uns zugewatschelt, und — und . . .“

„Und hat sich über mich gelegt? Sags nur, ich habe es ja oft genug erlebt. — Aber wie kam sie in die Stube?“

„Durchs — — durchs Ofenloch.“

„Durchs — — red kein dummes Zeug!“ Die Groß war sichtlich entsetzt. „Und was tat sie, nachdem du dein Sprüchlein gesagt hast?“

„Sie schrumpfte zusammen und verschwand zwischen den Dielenritzen.“

„Allmächtiger Gott!“ Die Groß sank in die Rissen zurück, und blieb lange stumm. Endlich räusperte sie sich und sagte: „Da du sie ja gesehen hast, will ich dir mehr von ihr erzählen: Woher die Dickwatschel kommt und wer sie ist, weiß kein Mensch. Nur eins steht fest: Sie ist wie Nebel und Rauch, der durch die kleinsten Löcher und Ritzen dringt. Als sie vorhin erschien, sah sie zunächst aus wie eine handgroße weiße Rübe. Aber drüben, vorm Tisch, hat sie sich wie ein Kreisel um ihre eigene Achse gedreht, dabei wuchs ihr ein pflugradgroßer Kopf. Ein widerlicher Kopf mit triefenden, eiergroßen Augen, aufgeschwollenen Lippen und käsweisen Hängebacken. Und nach dem Kopf begann der Leib zu wachsen. Hier ein Bein, dort ein Arm, jetzt die Hände, nachher die Füße. Ich kann es nicht begreifen, aber plötzlich füllte sie die ganze Stube aus. Dann hob sie langsam die Hände, öffnete den tellergroßen Mund, trank die letzte Luft der Stube in sich hinein — und watschelte auf mich zu. — O jeh, und dabei kann man sich nicht helfen! Man will schreien und um sich schlagen, bringt aber keinen

Ton aus der Kehle und liegt da wie ein steifer Stock. Nur zittern und wimmern kann man aber danach fragt sie nichts. Sie wackelte bis ans Bett, stemmte die wabeligen Arme auf den Strohsack, beugte sich über mich und legte sich quer über meine Brust. — Oh, jeh! Nun erstarrte das Blut in den Adern, das Herz hörte auf zu schlagen, und der weitgeöffnete Mund saugte den letzten Atemzug aus der Brust. Dann glaubte ich zu ersticken, wurde wählenblau im Gesicht und rang vergeblich nach einem lauten Schrei. — Wird man dabei angestoßen und geweckt, dann ist die Qual vorbei; denn das Gespenst sucht nur schlafende Menschen heim und flieht vor wachen Augen.“

Die gute alte Groß wurde bis zu ihrem Tode von der Dickwatschel gequält. Meine Schwester und ich haben, obwohl wir abwechselnd bei der Groß schliefen, das Gespenst nie gesehen. Es war uns aber stets gelungen, die Qual der Groß durch einen lauten Anruf zu verkürzen.

Landsleute drinnen und draußen

Pennsylvanisch=pfälzische Sprüche

Wer's Johr gut afangt, der darf hoffe, es gut zu beschließe.

*

Zwee Zäh im Maul sin besser als zwee Duzend in der Hand.

*

Un wachst een Baam a noch so hooch, die Worzle schtecke dief noch in de Erd,
Un werd de Mensch a noch so reich, veleicht a noch dezu so hooch gelehrt,
Was ihm die Mutter hot gelernt, des worzelt dief und bleibt am mensche Wert.

*

Der unzufriedene Mensch hot oft zuviel, anwer nie genung.

*

Besser uff bezahlte Schuh geh, als ime' schuldige Auto.

*

Wer sich unner die Kleie mischt, den fressen die Sei.

*

Mer set net's Gold verachte, wu in re roschtige Schissel liegt.

*

Wu Geld is, do is der Deiwel, wu keens is, sin zwee.